

Wien d. 17. April 1901


## Hochverehrte Herr College!

Ich wollte mir das Vergnügen machen Sie heute persönlich zu besuchen, leider hat' ich mir gestern in der Universität eine kleine Erkältung zuzugeseh, die mich zurnächst eher als jede Fege das Sommer zu hüten. Sobald ich ausgehen darf, werde ich mir erlauben den Vorhaben auszuführen. Ich bin Ihnen nämlich vor allem für Ihre sehr herzliche Briefe großen Dank schuldig. Inzwischen waren zwei mal je zwei Herrn Studenten, das zweite Mal gestern) bei mir, die mich von ihrem Wunsche, eine Manifestation zu Gunsten der resp. Studentenvereine zu veranstalten, in Kenntnis setzten. Gestern theilte sie mir sogar die erfreuliche Nachricht mit, daß Sie, geehrte Herr College, nicht abgeneigt wären in emir zu diesem Zweck zu stande gekommene Studentenversammlung einen Vortrag zu halten. Ich begrüßte diese Nachricht mit großer Freude, weil sie mir für den würdigen Verlauf der geplanten Manifestation eine Garantie zu bieten scheint. Mir stellt sich nämlich die Sache so vor, daß je wunderbarer, ernster, ohne überflüssiger Ausprüche in der Gebiet der Politik, die Kundgebung statt findet, desto größeren Ein-

druck sei hervorzuheben können. Mit einfachen Schritten auf  
Russland ist es fast wenig geholfen. Daß die russische Verwaltung  
sehr schlecht ist, das wissen die Russen selbst wohl besser als wir.  
Wenn Rußland selbst sich nicht helfen, wir können es nicht thun. Das  
ist ihre Sache. Ganz anders stellt es sich mit einer Manifestation  
sakten der Judenenschaft für die Judenenschaft. Das ist so zu sagen  
die Meinungsäußerung zweier collegialer Corporationen. Wenn  
die eine mit großen Opfern für eine menschenwürdige Behandlung,  
für Erlangung einiger Rechte, die ihr ihr nächstes Ziel, das  
Judenium der Menschheit ermöglichen, ringt, so darf die andere  
ihre dabei Erfolg wünschen und dadurch die Hoffnung, daß durch  
die Besichtig der Hindernisse den allgemein anerkannten Culturfort-  
schritt Wege gebahret werden, Ausdruck geben. Dagegen sollte sich  
nicht manchem Emsesse die Manifestation beschränken. Sie würde  
durch eine solche maßvolle Behandlung misslingen und wehreden-  
lich auch einer großen Kreis der Manifestanten zu Weg bringen.  
Namentlich wäre es sehr widersinnig, wenn neben den verschie-  
denen Forderungen der deutschen Judenenschaft auch mal verschiedene  
nicht deutsche Juden (Polen, und zwar nicht bloß ohne Polen,  
dann Itchenis) nicht betheiligte wollten. Wenn denken ist mir,  
daß für ein maßvolleres Auftreten eher größere Kreise zu



gewonnen wäre, als für eine turbulente Manifestation, die  
man in Russland als eine Ausrufung der extremen Reaktion,  
der Melancholie, woraus hervorgeht und dadurch möglichst  
herabzusetzen trachten würde.

 Ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß meine in obiger Sinne  
gemachte Schilderung in der W. Fr. Pr. in Russland selbst großen Eindruck  
gemacht hat. Ich mag mir vielleicht den Fall einiger weniger offizieller  
Leser zugesogen haben, aber meine nächsten College (Professoren und  
Akademiker) sind mit meiner Auslegung ganz einverstanden. Auszüge ders.  
aus allen vier (nach der Evidenz Wamowski!) emigrieren auf Blätter ge-  
braucht haben. Mir ist doch an die wahre Entwicklung sehr gelegen. Der  
wäre ein zu heftiger, rücksichtsloses Auftreten von Ausland aus,  
aber die Gefahr einer vernünftigen Nachbetrachtung stärker als jene,  
die die Sinne des Kaiser. Rescriptes, „radikale Reformer“ in Sinne  
eines überlegen Fortschritts interpretieren müßten. Ich habe in  
einer, vielleicht sehr optimistisch gehaltenen Notiz von Pongse-  
puday (Abendl. d. W. Fr. Pr.) den neuen Minister als Freund der  
vernünftigen Reformen hingestellt. Es ist aber möglich, daß er die radikalen  
Reformen ganz anders, d. h. in Sinne einer stammes- und staats-  
bedingten auffasst. Dann stehen wir noch nicht am Ende.

Um Ihnen einen Beweis zu liefern, daß ja, d. h. daß

einige Tage auch auf. Meinetwegen über die ganze  
Frage schreiben dürfen, lese ich denn jetzt die gestern  
mir zugekommene Nummer der deutschen Wölfszeitung  
bei, wo Sie Auszüge aus den Reflexionen eines Papstes  
finden, die am Ende ganz vernünftig lauten, wenn man  
sie nur befolgen wollte.

Doch - ich nehme Ihre Geduld zu lange in An-  
spruch.

Mit dem Ausdruck meiner besten Verachtung

Ihr

g. ergr.

V. Jacobi